

HINDERNISSE – Was, wenn beten nicht funktioniert?

Lukas 18,1-8

15. Februar 2015

Sämi Schmid

Diese kleine Geschichte habe ich euch auch schon erzählt:

Eine Pfarrersfamilie hatte eine Tante bei sich zu Hause. Leider wurde diese eines Tages schwer krank. Es sah gar nicht gut aus. Jeden Abend betete der kleine Hannes zum Heiland im Himmel, dass er doch seine liebe Tante wieder gesund machen soll. Acht Tage betete der kleine Bub so, und stellte hinterher jedes Mal die Frage: „*Geht es ihr noch nicht besser?*“ Aber jedes Mal bekam er die gleiche Antwort: „*Nein.*“ Da ging dem kleinen Hannes die Geduld aus. Er wurde zornig und rief: „*Der liebe Gott braucht aber lange! Kann er nicht oder will er nicht?*“

Wir schmunzeln über den kleinen Hannes und merken gleichzeitig, da läuft grad etwas ganz Wichtiges ab. **Was, wenn beten nicht funktioniert?** *Kann er nicht oder will er nicht. Das ist nicht nur die Frage des frustrierten Hannes.* Wie oft habe ich diese Frage schon gestellt? Kann er nicht oder will er nicht? Wie oft hast du diese Frage schon gestellt?

Aber halt! Als Christ dürfen wir diese Frage gar nicht stellen. Denn wir wissen, Gott kann alles. Er ist allmächtig. Und Gott will auch helfen. Dafür gibt es haufenweise Bibelstellen.

Also behalten wir diese Frage besser für uns und tun so, als ob alles gut wäre. Ich will mich ja nicht blamieren und als der ungläubige Thomas dastehen.

Heute stellen wir uns aber doch dem Thema: Was, wenn beten nicht funktioniert? Wie gehen wir damit um, wenn das Gebet nicht die gewünschten Resultate bringt?

- Einem Mitarbeiter, der nicht die gewünschte Leistung bringt, wird gekündigt.
- Eine Maschine, die wie gewünscht funktioniert, wird zurückgebracht.
- Ein Fussballtrainer, dessen Mannschaft nicht die erwarteten Resultate bringt, wird entlassen.

Und was machen wir mit dem Gebet, das nicht die gewünschten Resultate bringt? Ich glaube, das ist ein ganz entscheidender Punkt.

Die Frage nach dem Vertrauen

Jesus Christus hat so manches übers Gebet gesagt und hat selber auch viel Zeit im Gespräch mit seinem Vater verbracht. Ich will mit euch eine kurze Geschichte anschauen, die Jesus im Zusammenhang mit dem Gebet erzählt hat. Und ich will auch grad schon sagen, dass dieses Gleichnis oft falsch ausgelegt oder verstanden wird. → Lukas 18,1-8

Diese Geschichte habe ich oft so verstanden, dass man hartnäckig und anhaltende beten soll. Eben wie die Witwe. Und so kommt man dann zum Ziel. Aber wenn ich es so verstehe, dann ist Gott wie der ungerechte Richter, den man bearbeiten muss. Da entsteht das Bild: Eigentlich will Gott gar nicht. Aber ich muss es ihm mit dem Gebet abringen. Ihr merkt schon, da kommen wir in Konflikt mit andern Aussagen der Bibel, die uns Gott anders beschreiben.

Diese Geschichte, die Jesus erzählt ist ein Gleichnis. Und in einem Gleichnis darf man nicht alle Details auslegen. Ein Gleichnis hat ein Gedanke drin, der mit dieser Geschichte verstärkt wird und uns zum Nachdenken anregen will.

Und die Frage ist: Was ist in dieser Geschichte für ein Gedanke, der uns Jesus mitgeben will? Es geht nicht um das anhaltende oder hartnäckige Beten. Jesus fasst den Zielgedanken dieser Geschichte selbst zusammen, wenn er sagt:

Wenn selbst der ungerechte Richter schliesslich ein gerechtes Urteil fällt – wird da nicht Gott seinen Auserwählten, die ihn Tag und Nacht anflehen, ihr Recht verschaffen? Wird er sie vertrösten? Ich sage euch, er wird ihnen Recht verschaffen, und zwar schnell! (Lk 18,7)

Jesus sagt hier eigentlich: Wie viel mehr dürft ihr euch dem Vater im Himmel anvertrauen. Denn er ist es, der euch liebt. Der euch beschenken will. Es geht hier ums Vertrauen in Gott. Und genau mit dieser Frage schliesst Jesus diese Geschichte ab:

Doch wenn der Menschensohn wiederkommt, wie viele wird er dann vorfinden, die solch ein Vertrauen haben? (Lk 18,8)

Am Schluss der Geschichte steht nicht: Meinst du, er wird Menschen finden, die beten was das Zeug hält und Gott bestürmen und etwas abringen? Jesus fragt: Meinst du ich werde Vertrauen in Gott finden? Vertrauen in einen liebenden Gott, der uns beschenken will?

⇒ Stille: Wie sieht es mit deinem Vertrauen aus?

Erfahrungen hinterlassen Spuren

Ich behaupte: Unsere Erfahrungen, die wir im Zusammenhang mit dem Gebet gemacht haben, prägen unser Gebetsleben mehr als die Verheissungen der Bibel. Was meint ihr: Stimmt das? (Erfahrungstheologie?!?) Ich möchte euch das beweisen:

Kürzlich hat mir jemand von einer Gebetserhörung erzählt. Schon als er anfang, spürte ich, dass er ganz aus dem Häuschen war. Er sagte: Bei einem Treffen mit einem Freund, erzählt mir dieser, dass er Schwierigkeiten mit den Augen habe. Er müsse nächsten Mittwoch zum Augenarzt, weil er seit kurzem auf dem linken Auge sehr schlecht sehe. Du kannst eigentlich grad noch für mich beten. Das habe ich dann getan – ganz unspektakulär. Ich sagte einfach: Gott mache dieses Auge gesund. Eine Woche später hat er mich angerufen und gesagt: „Mit dem Auge, wofür du gebetet hast, ist alles gut und wieder normal. Ein Wunder ist geschehen!“

Hey, diese Erfahrung hat mich total motiviert! Ich würde am liebsten für jeden beten. Wo gibt es noch jemanden, der auch nicht gut sieht?

Erfahrungen hinterlassen Spuren. Diese Erfahrung hat sein Gebetsleben beflügelt und sein Vertrauen in Gott gestärkt.

Wie geht es dir, wenn du das hörst? – Denkst du: Schön für ihn. Ich habe so was noch nie erlebt. Bei mir funktioniert das nicht. Deine Erfahrungen haben in deinem Leben andere Spuren hinterlassen.

In der Bibel gibt es ganz viele krasse Verheissungen fürs Gebet. Das sind Versprechen, die Gott uns gibt. Sicher kennt ihr ganz viele davon:

Ps 50,15 (Telefonnummer von Gott): Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.

Jer 33,3 Rufe mich an, so will ich dir antworten und dir kundtun grosse und unfassbare Dinge, von denen du nichts weisst.

Mt 7,7 Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Mt 21,22 Alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen.

Joh 15,7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Joh 14,12: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch grössere als diese tun; denn ich gehe zum Vater.

In der Bibel lesen wir, dass im Gebet eine ungeheure Kraft liegt. Das ist die schöne Seite, die wir als Christen glauben – jedenfalls in der Theorie.

Die andere Seite – die Seite von uns Erfahrungen sieht oft ein wenig anders aus: Da ist Frust (wie beim kleinen Hannes), Ernüchterung, Zweifel, offene Fragen, etc. Natürlich ist das ein wenig einseitig. Aber ich glaube, das ist die Realität von vielen von uns. Wir haben unsere Erfahrungen gemacht. Und entsprechend von unseren Erfahrungen passen wir unsere Gebete an. Das läuft wie folgt ab: Gehen wir mal davon aus, dass am Anfang ein kindliches Vertrauen steht, dass Gott alles zutraut. Das ist dieses leere Blatt. Ein Blanko-Check Gott gegenüber. Da sind keine Einschränkungen. Gerade so wie es die Verheissungen vorgeben: **Alles, was ihr bittet im Gebet, wenn ihr glaubt, so werdet ihr's empfangen** (Mt 21,22).

Dann im Verlauf des Lebens macht man so seine Erfahrungen. Ich nenne mal einfach ein paar allgemeine Beispiele:

- Bei der Prüfung, für die man gebetet hat, hat er nicht wie erwartet geholfen – durchgefallen. Gott hat nicht geholfen und nicht geantwortet.
- Gott hat bei einer Krankheit nicht eingegriffen. Gott kann vielleicht doch nicht alles. Oder sonst tut er es einfach bei mir nicht.
- Hilfe im Alltag ist ausgeblieben, obwohl man gebetet hat. Man ist enttäuscht. Wo ist Gott geblieben?
- Trotz Gebet kein Parkplatz gefunden.
- Eine Beziehung ist trotz viel Gebet auseinander gefallen. (Beispiel meiner Schwester)
- Eigene Kinder gehen nicht den Weg mit Jesus, obwohl viel gebetet wurde.
- Ein lieber Mensch ist an Krebs erkrankt und wird nicht geheilt, obwohl intensiv für ihn gebetet wird.
- Etc.

So wird unser Vertrauen in Gott immer kleiner. Übrig bleibt nur noch eine kleine Fläche. Und das führt dazu, dass man nur noch ganz allgemein oder leere Phrasen betet. Andere werfen es ganz weg, weil sie merken: Das bringt nichts.

Unsere Erfahrungen im Gebet hinterlassen Spuren – auch bei dir. Wie sieht diese Fläche bei dir aus? Was traust du Gott zu und was nicht?

Wenn Gott unsere Gebete nicht erhört, dann macht das etwas mit uns. Wenn die Verheissungen zum Gebet in der Bibel nicht mit unseren Erfahrungen übereinstimmen, dann hat das Auswirkungen. Ich möchte euch ein paar Beispiele zeigen:

Verzweiflung: Eine Reaktion könnte Verzweiflung sein. Wenn wir eine grosse Not haben, die gelöst werden sollte, und wir merken: Gott macht nichts. Dann kann das dazu führen, dass wir nicht mehr ein und aus wissen. Wir wissen nicht mehr, was wir glauben oder denken sollen. Gott erscheint uns nicht mehr vertrauenswürdig. Wir sehen keinen Weg = Verzweiflung.

Zorn: Eine andere Reaktion ist, dass wir zornig werden. Du wirst "sternsverrückt" auf alles

- Auf jene, die so schön übers Gebet reden oder gar von Gebetserhörungen erzählen.
- Aber natürlich auch auf Gott, der in der Bibel so tolle Versprechen zum Gebet gibt, aber dann doch nichts tut.

Anklage: Wieder eine andere Reaktion ist, dass wir Gott anklagen und sagen: Du sagst, du bist voller Liebe. Wir hören fast jeden Sonntag, dass du uns segnen und beschenken willst. Aber ich erlebe nichts davon!

Dann gibt es noch drei Sachen, die noch schlimmer sind – oder einfach noch grössere Konsequenzen für uns haben:

Resignation: Wir resignieren. Resignieren kommt vom lateinischen Wort „re-signare“ und bedeutet: dass ein Heer in der Schlacht ihr „Feldzeichen“ (ihre Fahne) senkt und kapituliert. Die Unterschrift des Vertrauens zurückziehen.

Gott meint es mit allen andern gut. Alle erzählen immer von Gebetserhörungen. Nur ich erlebe nichts. Bei funktioniert es nicht – fertig! Bei mir nützt beten nichts!

Oder resignieren im Sinn von: Ich bin in der Tiefe von meiner Seele nicht ganz sicher, ob er es wirklich gut meint mit mir. Denn jetzt hätte ich ihn wirklich gebraucht.

Misstrauen: Misstrauen schleicht sich oft unerkannt in unsere Herzen. Jetzt habe ich so viel gebetet, und ich habe so einen grossen Glauben gehabt – genau so, wie ich es schon oft

gehört habe. Gott meint es nicht gut mit mir. Manche gehen sogar so weit, dass sie sagen: Gott straft mich wegen irgendetwas – ich weiss einfach nicht für was. Tiefes Misstrauen

Abbruch: Wenn man einen Schritt weiter geht, dann kann dies zum Abbruch von der Gottesbeziehung führen. Ich sage ihm nicht mehr alles. Ich glaube nicht mehr alles. Ich habe da so meine Vorbehalte! Das Vertrauen in Gott wird ersetzt durch das „Selber-machen“. (→ äusserlich merkt man das bei den wenigsten so schnell)

Und jetzt ist die Frage: Wie gehen wir damit um? Das sind Realitäten von unserem Leben als Christ! Wo können wir über diese Dinge reden? Wo können Zweifel, Frust und unsere Fragen geäußert werden? Und wo können diese Dinge wieder heil werden?

Ich will an dieser Stelle einfach sagen: Das darf so sein. All diese Reaktionen dürfen so sein, denn sie gehören zu uns Menschen. Es ist auch wichtig, dass wir darüber reden, denn wir finden sie in der Bibel, in den Psalmen genau auch so. Gottesmänner haben genau so gebetet.

Ich glaube, dass manche von uns in diesen Erfahrungen gefangen sind. Geknechtet und gebunden leben wir unsern Glauben nicht so, wie es Gott gedacht hätte. So manchem ist das Vertrauen in Gott verloren gegangen. Und deshalb brauchen wir da Gottes Eingreifen, der unsere Ketten sprengt und aus diesen Gefängnissen führt.

Ich habe kürzlich in meiner Stillen Zeit in Apg 5 (17-20) gelesen. Dort steht: **Der Hohepriester und die Sadduzäer liessen die Apostel verhaften und ins Gefängnis werfen.** Das geschieht immer wieder. Der Teufel versucht ständig, uns zu neutralisieren und ausser Gefecht zu setzen, damals wie heute. Dann heisst es weiter: **Doch in der Nacht kam ein Engel des Herrn, öffnete die Gefängnistore und führte sie hinaus. Dann sagte er zu ihnen: Geht in den Tempel und verkündet den Menschen die Botschaft des Lebens!**

Als ich das gelesen habe, war mir sofort klar: Das brauche ich! Das brauchen wir als Gemeinde. Befreie uns aus unseren Gefängnissen. Wir brauchen dich. Und genau das will Jesus tun! Denn hat gesagt: **Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, und den Gebundenen, dass sie frei sein sollen.** (Jes 61,1-2)

⇒ Stille: Halte Gott dein Herz hin.

Weitere Hindernisse:

Nebst dem mangelnden Vertrauen/Glauben gibt es noch weitere Hindernisse, dass unsere Gebete nicht erhört werden. Ich möchte euch noch ein paar davon in aller Kürze zeigen.

Gebetslosigkeit:

Solange ihr nicht Gott bittet, werdet ihr nichts empfangen. (Jak 4,2)

Nicht bekannte Sünden:

Eure Schuld, sie steht wie eine Mauer zwischen euch und eurem Gott. Eure Sünden verdecken ihn, darum hört er euch nicht. (Jesaja 59,2)

Ungelöste Beziehungskonflikte:

Wenn du vor dem Altar im Tempel stehst, um zu opfern (Absicht mit Gott in Beziehung zu treten), und es fällt dir mit einem Mal ein, dass jemand etwas gegen dich hat, dann lass dein Opfer vor dem Altar liegen (was von den Reinheitsvorschriften nicht erlaubt war), geh zu dem Betreffenden und versöhne dich mit ihm. Erst dann komm zurück und bring Gott dein Opfer. (Mt 5,23-24)

Egoismus, Selbstsucht

Wenn ihr bittet, bekommt ihr es nicht, weil ihr nur in der Absicht bittet, eure unersättliche Gier zu befriedigen. (Jak 4,3) → Ich, ich, ich ...

Gleichgültigkeit gegenüber Notleidenden

Wer seine Ohren verstopft vor dem Schreien des Armen, der wird einst auch rufen und nicht erhört werden. (Sprüche 21,13)

Abschluss

Was ist dein Hindernis? Was ist deine persönliche Mauer zwischen dir und Gott in Bezug auf's Gebet, die du überwinden willst?